



Zum Thema Postelberg befragte der tschechische Fernsehkanal ČT 24 auch den Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, Peter Barton (rechts, mit Moderator Jakub Železný).

› 64 Jahre nach dem Massaker von Postelberg

Die Mörder sind ermittelt

64 Jahre nach dem Geschehen, 19 Jahre nach dem Beginn von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit und zwei Jahre nach Aufnahme der Ermittlungen stehen die Verantwortlichen für das Massaker von Postelberg nun offenbar fest.

Anfang Juni 1945 waren mindestens 763 Deutsche, unter ihnen auch fünf Jungen im Alter von zwölf bis 15 Jahren, auf dem Kasernengelände in Postelberg/Kreis Saaz erschossen worden. Radio Prag meldete jetzt: „Die Verantwortlichen, der 1991 verstorbene Stabskapitän Vojtěch Černý und der 1969 verstorbene Polizeikommandant Bohuslav Marek, hätten den Befehl zum Massaker gegeben bzw. in einigen Fällen selbst getötet, wird der ermittelnde Kriminalkommissar Pavel Karas zitiert. Der Tathergang und die Täter wurden aufgrund von 37



Franz Pany

Zeugenaussagen ermittelt. Karas zeigte sich ... schockiert von den Erkenntnissen. Es handle sich seiner Ansicht nach um einen Genozid. Diesen Straftatbestand habe es damals jedoch nicht gegeben, sagte Kriminalist Karas.“

Den Straftatbestand des Mordes dürfte es aber auch unter dem 1945 selbsternannten Beneš-Regime gegeben haben, das tschechische „Partisanen“ und Uniformträger, die ins Sudetenland eingedrungen waren, zu Folter, Mord und Totschlag an den Deutschen geradezu ermutigte. Allerdings wurden mit dem Gesetz Nr. 115 vom 8. Mai 1946 Verbrechen aller Art an Deutschen für nicht rechtswidrig erklärt: „Eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis zum 28. Oktober 1945 vorgenommen wurde und deren Zweck es war, einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zu leisten, oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziele hatte, ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre.“ Das Gesetz ist noch in Kraft und aufgrund von Parlamentsbeschlüssen sozusagen konstitutiver Be-

standteil der Rechtsordnung der Tschechischen Republik, obwohl diese der EU angehört und sich deren Werteordnung unterwerfen müßte.

Daß gleichwohl jetzt „Postelberg“, das symbolisch für zahlreiche andere Massenmorde in der 1945 wiedererrichteten Tschechoslowakei steht, von tschechischer Seite aufgeklärt wurde, bezeichnet der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Franz Pany, als Schritt in die richtige Richtung: „In Tschechien wächst vermehrt die Bereitschaft zur geschichtlichen Aufarbeitung der gemeinsamen Vergangenheit.

Es ist sehr zu begrüßen, wenn nun die bislang verdrängten Greuelaten an den Sudetendeutschen politisch und juristisch aufgearbeitet werden. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft geht davon aus, daß weitere Schritte zur Aufarbeitung der

Nachkriegsgeschichte folgen werden.“

Der Journalist Hans-Jörg Schmidt berichtete für „Die Welt“ aus Prag: „Die Akte Postelberg ist mehrere tausend Seiten dick. Chefermittler Pavel Karas hatte anfangs Zweifel, daß sich seine Landsleute so gegenüber wehrlosen Deutschen haben verhalten können. ‚Ich wollte das nicht glauben, habe das als Gerede abgetan. Während der Ermittlungen dann blieb mir nichts von dieser Illusion. Das Geschehene hat sich tatsächlich so abgespielt‘, sagt der Kriminalist.

In den zwei Jahre dauernden Ermittlungen hat die Polizei 37 Zeugen vernommen. Menschen, die das Massaker überlebten und wie etwa drei Millionen Sudetendeutschen nach Deutschland abgeschoben worden waren. Fast alle Zeugen mußten mit ansehen, wie die Knaben hingerichtet wurden. Bis auf wenige Details stimmten sie in ihren Aussagen überein. Sie identifizierten den Ortspolizisten [Bohuslav] Marek als Totschützen. Der hatte 1947 vor einer Parlamentskommission die Vorfälle selbst detailliert geschildert, eigene Schuld aber geleugnet. Zu der bekannte sich seinerzeit ganz offen [Hauptmann

Bitte umblättern

Vojtěch] Černý. Marek räumte ein, den Deutschen Schaukeln und Hacken in die Hand gedrückt zu haben. Sie mußten ihr eigenes Grab schaufeln. Černý stand zu seinem Verhalten und sagte: „Die Deutschen haben so viel Böses getan. Das könnten wir ihnen nie heimzahlen, selbst wenn wir jeden Tag welche von ihnen exekutieren würden.“

Das Verbrechen blieb ungeühnt. Es habe sich um eine „außergewöhnliche revolutionäre Zeit“ gehandelt, stellte die Kommission fest. Die Exhumierung der Leichen aus den Massengräbern 1947 erfolgte unter strengster Geheimhaltung... Nach dem Putsch der Kommunisten im Februar 1948 wurde die Sache totgeschwiegen... Černý und Marek wurden nie vor ein Gericht gestellt. Sie lebten friedlich und unbehelligt bis zu ihrem Tod. Marek starb 1969 im Alter von 71 Jahren, Černý 1991 mit 74 Jahren.“

In Prag befragte der tschechische Fernsehkanal ČT24 den Leiter des Sudetendeutschen Büros in der Tschechischen Republik, Peter Barton, zum Thema Postelberg. „Wir kennen die Mörder“ lautete die Überschrift im Hintergrund. An der Diskussion nahm auch der Historiker Prokop Tomek teil.

Moderator Jakub Železný fragte Barton, ob es gut sei, daß man wisse, wer die Täter gewe-

sen seien. Barton erklärte, man könne die Toten zwar nicht mehr zum Leben erwecken, aber im Interesse der Gerechtigkeit und auch der Gefühle der Hinterbliebenen und der gesamten Volksgruppe müsse man die Wahrheit erfahren. Barton räumte ein, daß es ein schwieriger Prozeß sei, die Schuld des jeweils eigenen Volkes anzuerkennen, egal welcher Nation. Aber auch die Tschechen müßten Kraft dazu finden.

Železný wollte von Barton wissen, ob es nach den Aussagen des 60. Sudetendeutschen Tages in Augsburg und des Hauptredners Horst Seehofer am Pfingstsonntag tatsächlich zu einer merklichen Entspannung in diesem schwierigen Verhältnis kommen werde. Barton erzählte von den zahlreichen Beispielen des stetig wachsenden Interesses der tschechischen Öffentlichkeit an der Arbeit der „Sudetendeutschen Botschaft an der Moldau“: „Die Menschen verlieren ihre Scheu vor dem Begriff ‚sudetendeutsch‘, und auch das wollen wir hier in der Tschechischen Republik erreichen.“ Die Aufklärung des Massakers von Postelberg, so Barton, führe in die Zukunft, denn „um die Zukunft gemeinsam gestalten zu können, müssen zuerst die dunklen Seiten der Geschichte aufgearbeitet werden. Und daran führt kein Weg vorbei.“